



Melezitose

Schnell schleudern, umtragen lassen oder ausschmelzen?

2013 lässt sich wohl als „das“ Melezitose-Jahr bezeichnen. Bereits ins Augustheft hatten wir noch kurz vor Redaktionsschluss eine Meldung gesetzt, dass hilfreiche Informationen zum Umgang mit Melezitosehonig auf unserer Homepage bereitstünden – siehe Kasten mit früheren Artikeln. Wir haben uns aber auch weiter bei den Praktikern umgehört, um zu sehen, welche Lösungen sich tatsächlich anbieten.



①

Schnell schleudern

Bereits am 26. Juni hatte *Franz Wimmer* aus Mehring schimmernde Honigzellen festgestellt und schildert sein Vorgehen:

Die Waben waren $\frac{1}{3}$ gedeckelt ①, das Refraktometer zeigte Wassergehalte zwischen 17,5 und 19 %. Da habe ich gleich geschleudert und 90 % des Honigs herausgebracht. Zwei Wochen später lagen die Tageszunahmen verdächtig hoch, sodass ich am 12. Juli wieder geschleudert habe. Ich nahm die Waben warm aus den Völkern (keine Bienenflucht). Beim Entdeckelungsgestell habe ich ein Edelstahlblech aufgelegt (damit die Wabe nicht durchhängt), entdeckelt, mit der Igel-Walze ② längs und quer bearbeitet und dann geschleudert. 50 – 60 % des Honigs gingen raus. Die Melezitose-Waben habe ich später mit Wasser eingesprüht und über dem Honigraum in eine Leerzarge gegeben und mit einer Klarsichtplatte abgedeckt ③. Wichtig: nur 5 Waben pro Zarge, den Honigraum mit einer dunklen Platte abdecken und einen Spalt für Aufstieg frei lassen. Am 2. Tag habe ich die Waben nochmals besprüht. Nach drei Tagen waren sie leer ④ und wurden ausgetauscht. Den geschleuderten, ungesiebten Honig habe ich nach zwei Tagen oben abgeschöpft und durch ein Spitzsieb mit Honig-Therme laufen lassen. Alles war viel Arbeit, aber ich hatte so einen schönen Waldhonig!

Franz Wimmer

www.bienenfranzsolar.de



②



③



④

Erhöhter Wassergehalt

Frage: Auch ich habe erhebliche Probleme mit dem vielen guten Melezitosehonig. Ich habe teilweise gedeckelte Dickwaben ausgeschleudert – die Spritzprobe ergab keinen negativen Befund. Stichprobenartige Prüfungen mit dem Refraktometer ergaben zunächst Werte von 17,5 bis 19 % Wassergehalt. Doch nach einigen Tagen zeigte das Refraktometer bei zwei bis drei Eimern einen Wassergehalt von 19 bis 19,5 % an. Sehen Sie da Bedenken?

Martin Huber-Siegl
aus 84529 Tittmoning

Antwort: Im Neutralglas ist der Honig verkehrsfähig. Da Waldhonige allgemein weniger gärungsgefährdet sind als z. B. Rapshonig, sollte Ihr Melezitosehonig auch nicht gleich umkippen.

Meine Empfehlung: hart werden lassen und dann durch den Melitherm mit Distanzring und Belüftung verflüssigen. Für einen kleineren Imker lautet der Rat: Den Honig am besten zügig aufessen.

Armin Spürgin
staatlicher Fachberater, Freiburg

Frühere Artikel zu Melezitose in ADIZ/die biene/Imkerfreud

01/2002, S. 23 – 24,
Alle Jahre wieder Ratlosigkeit
Leserratschläge

02/2002, S. 22 – 23,
Alle Jahre wieder Ratlosigkeit,
Fachberater Gekeler

03/2007, S. 24,
Von wo und von wem stammt
Melezitose-Honig?, Dr. Gerhard Liebig

01/2012, S. 24 – 26,
Fest wie Zement, Fachberater Spürgin



Umtragen lassen funktioniert!

Da unser Redaktionsmitglied *Werner Bader* aus Mering selbst betroffen war, probierte er die von Fachberater Armin Spürgin im Heft 01/2012 vorgestellte Methode aus – und hatte damit Erfolg:

Anfang Juli konnte ich noch astreinen Waldhonig ernten, während andere Imker bereits über Melezitosehonig klagten. Drei Tage nach der Schleuderung waren die Honigräume schon wieder voll, dieses Mal aber mit Melezitosehonig. Beim Schleudern floss erstaunlich viel dunkler Honig aus den Waben, aber fast ebenso viel blieb drin – da habe ich viele halbvolle, schwere Honigräume aus dem Schleuderraum getragen und gleich wieder aufgesetzt. Nach 14 Tagen erneute Schleuderung – die vierte! Mittlerweile hatte eine melezitosefreie Sommertracht eingesetzt. Etwas musste geschehen, also: umtragen lassen.

Den Beutenaufbau gestaltete ich wie von Armin Spürgin beschrieben **1**. Über den Brutraum und das Absperrgitter kam ein Honigraum mit leeren Waben oder Mittelwänden. Darüber legte ich den Zwischenboden mit den zwei runden Löchern, aus denen ich die Bienenfluchten entnommen hatte **2**. Hier konnten die Bienen in die obere Honigzarge hochsteigen, in die ich die Melezitosewaben einhängte. Schräg versetzt, mit größerem Abstand, nur 5 oder 6 anstatt alle 10. Die Melezitosewaben hatte ich zuvor in einer Wanne mit sauberem Wasser eingeweicht und dann trofnass und mit Wasser gefüllt eingehängt **3**. Als Abdeckung legte ich schließlich ein Wandergitter obenauf **1**.

Ein paar Tage später: Die Mittelwände waren ausgebaut und ein Teil des Honigs schon umgetragen **4**. Nun wurden die leeren Melezitosewaben gleich nach unten umgehängt, die halbvollen noch oben gelassen und neue dazugehängt. Eine Woche später war es bei den starken Völkern schon perfekt. Dann gab ich noch die nicht ganz ausgefressenen von den schwächeren Einheiten, und danach hatte ich wieder leere, sauber geputzte Honigrähmchen, und frisch ausgebaute dazu **5**. Das nächste Frühjahr kann kommen.

Werner Bader, bienen.web@t-online.de



System: Lichteinfall bei liegenden Waben

Ernst Unterlass aus Kötschach in Kärnten geht noch einen Schritt weiter. Er hält für den Fall, dass es Melezitose gibt, spezielle „Ausfressvölker“ vor. Das heißt, er plant drei seiner 40 Völker fest ein, dass sie die Waben umtragen, damit er den Honig anschließend schleudern kann:

Ich imkere in sogenannten Reihenstöcken, bei welchen jeweils 16 Völker oben und unten angeordnet sind **1**. Die Honigzargen lassen sich auf Schienen nach vorne schieben. Brutraum und Honigraum haben jeweils 14 Waben.

Nachdem ich 2011 von der Melezitose überrascht worden war, habe ich mir entsprechende Ausfresskästen gebaut, in welchen ich in Wasser eingeweichte Melezitosewaben ausfressen ließ. Die Kästen, welche hinten an den Beuten angebracht waren, hatten bereits zwei wichtige Details: Die jeweils 8 Melezitosewaben waren drin waagrecht im Abstand von 4,5 cm übereinander gestapelt, und der Verschlussdeckel hatte ein Fenster **2** für den Lichteinfall.

1 Da ich damals bis spät in den Herbst hinein 16 Völker mit Ausfressen stark belastet hatte und auch die Verstärkung mit Brutwaben etwas



umständlich war, halte ich seither nur drei Völker in speziellen Beuten vor, die diese Aufgabe übernehmen. Meine Spezialbeuten für die Ausfressvölker sind folgendermaßen konstruiert: Brut- und die darüber liegenden Honigräume haben jeweils einen rechten und einen linken Einschub, an denen das innere Randbrett fehlt. So kann man die Brutwaben zum Verstärken bzw. die vollen Honigwaben leichter seitlich hineinhängen bzw. herausnehmen **2**. Natürlich geht dies auch mit normalen Zargen, aber da der Schwerpunkt meiner Imkerei auf Königinnenzucht und Jungvolkbildung liegt, habe ich diese Einschubtechnik mit 6 Waben in Verwendung.

Klappt man das hintere Verschlussbrett für die Bruträume hoch **3**, werden die Öffnungen sichtbar, durch welche die Bienen von unten in die Ausfresskästen gelangen. Bild **4** zeigt einen leeren, einen gefüllten und einen mit dem Deckel mit Fenster verschlossenen Ausfresskasten, die so hinter den Bruträumen platziert werden, dass die Bienen durch den Bodenschlitz hinein gelangen, um die Waben „auszuputzen“.

Da mir meine Ausfressvölker in 5 Tagen 3 x 8 Waben ausfressen, schaffe ich im Juli und eventuell August pro Monat ca. 144 Waben. Das müsste ausreichen, wobei ich dies noch nicht praktiziert habe, da es bei mir in den letzten beiden Jahren keinen Melezitosehonig gab und ich die Völker nur zum Honigwaben „Ausschlecken“ verwende. Natürlich lässt sich diese Konstruktion mit dem hinten liegenden Ausfresskasten, der die Waben waagrecht aufnimmt, für jede andere Beute ebenfalls konstruieren. Ich jedenfalls möchte sie nicht mehr missen.

Ernst Unterlass, ernst@unterlass.com



Heiß abgehobelt und geschmolzen



Eine andere Methode hat *Daniel Pfauth* aus Schweighausen/Jagstzell gewählt und beschreibt diese so:

Ich imkere in Dadantbeuten mit Halbrähmchen im Honigraum, die aufgrund des Absperrgitters unbebrütet bleiben. Zum Ausbau der Halbrähmchen verwende ich Mittelwände. Um den Melezitosehonig nun aus den Waben zu bekommen, habe ich einen LötKolben (500 W) mit einem Kupferblech versehen **1**. Dieses ist so geformt, dass es links und rechts auf dem Rähmchenholz aufliegt, während die Klinge in etwa 1 cm tief in die Wabe eintaucht. Durch mehrfaches Abziehen **2**, **3**, bleibt eine etwa 1 – 2 mm dicke Mittelwand zurück. Die Rähmchen hänge ich dann noch kurz in die Schleuder, um den Resthonig abzukommen. Danach hänge ich sie sofort wieder in die Völker. Sie werden von



den Bienen bei Tracht sofort wieder ausgebaut und gefüllt oder bei Trachtende in 3 – 4 Tagen restlos leergeputzt und können so im nächsten Jahr wieder verwendet werden. Anschließend schmelze ich das Honigwachs-Gemisch in einem Deckelwachs-schmelzer und lasse ihn, zusammen mit dem Honig aus der Abdeckelwanne,

noch durch das Melitherm laufen. Die Untersuchung an der LA Bienenkunde in Hohenheim ergab einen HMF-Wert von 3,4 ppm und einen Invertasewert von 140 (U/kg). Der Honig ist somit nicht wärmebeschädigt und entspricht den D.I.B.-Anforderungen von max. 15 ppm und mind. 64 Units.

Daniel Pfauth, daniel.pfauth@gmx.de